

Einsatz von Herdenschutzhunden in der Lausitz

Holger Schuldes, Königswartha

Seit 1998 sind die Schäfereien in der Lausitz wieder mit dem Raubwild „Wolf“ konfrontiert. Bis zum Jahr 2005 beschränkte sich der Umfang der Übergriffe auf 1-3 Fälle pro Jahr, was aber auch für die betroffenen Schäfer sehr schmerzlich war.

Ab 2006 nahmen die Übergriffe resultierend an der Zunahme der Wolfspopulation stark zu. Momentan ist die Existenz von 5 Rudeln in der Lausitz nachgewiesen und eine unbestimmte Zahl umherstreifenden, abgewanderter Wölfe im Bundesgebiet. Auch über die sächsischen Landesgrenzen hinaus sind Schäden an Nutztieren den Wölfen zuzuordnen.

Seit „Dolly“ war das Interesse der Medien an der Schafhaltung nicht mehr so groß, aber leider nur aus Sensationsgier am Raubtier Wolf. Es verwundert nicht dass zur besten Sendezeit im Ersten ein absolut einseitig pro Wolf abgestimmter Beitrag läuft.

Ökonomie

Der durchschnittliche Verdienst der Schafhalter in Deutschland ist am unteren Ende der landwirtschaftlichen Einkommen angesiedelt. Ohne Subventionen (Einkommensbeihilfen) gäbe es keine Schäfer mehr. Dabei leistet die Schafhaltung einen großen Beitrag zur Landschaftspflege und gegenüber dem Naturschutz im gesellschaftlichen Interesse.

Daraus resultiert auch, dass ein Großteil der Schäfer nicht wie in anderen Branchen der Landwirtschaft den wissenschaftlichen Fortschritt in Anspruch nehmen kann und sich jede anstehende Investition genauestens überlegen muss.

In der heutigen Zeit ist es vielfach in der Gesellschaft die Regel jammern ohne zu leiden, die Schäfer leiden schon lange jammern aber nicht. Es sollte sich auch in der jetzigen Situation jeder der Verantwortung trüt hinterfragen ob alles getan wurde und wird diesen Zustand zu ändern.

Und in einer solchen Situation bringt die Wiederansiedlung der Wölfe zusätzliche Probleme, erhebliche physische und psychische Belastungen für die Weidetierhalter in den Wolfsgebieten.

Situation Schäferei Schuldes

In meiner Herde erfolgten im August 2008 drei Übergriffe mit zweimal je einem gerissenen Mutterschaf und im dritten Fall wurden 2 MS getötet. Die Lämmerführende Herde wurde im Euronetz gehalten und täglich umgekoppelt.

Mir war bis dahin zwar bewusst, dass mein Standort an die betroffenen Gebiete angrenzt, doch aus Gründen der Arbeitsbelastung und der Kosten habe ich versucht, die Gefahr mit 90 cm Euronetzen, leistungsstarken Weidezaungeräten und zusätzlichen Weidekontrollen abzuwenden. In den Vorjahren genügte 2 Litze zum Sichern meiner Schafherde, was im Jahr 2002 genau an selber Stelle noch von Ray Coppinger, J.-M. Landry sowie den Naturschutzverantwortlichen bei einer Besichtigung als in Ordnung befunden wurde.

Nach dem ersten Übergriff, bei dem 1 Schaf getötet wurde, diskutierten wir noch über den Einsatz des Flatterbandes, da ereignete sich schon die zweite Attacke. Nun war Eile geboten, der Verdacht des Überspringens war gegeben. Das Flatterband wurde mit hohem Arbeitszeitaufwand gezogen und trotzdem folgte zeitnah der dritte Übergriff bei dem auch das Flatterband übersprungen wurde. Hier konnte auch das erste Mal der eindeutige Nachweis erfolgen. Die Nachbarfläche war zu diesem Zeitpunkt frisch gepflügt und die Fußabdrücke des Absprunges deutlich zu sehen.

Mit diesem Nachweis konnte die Argumentation von Lupus widerlegt werden, dass Wölfe nie Elektrozäune mit Flatterbändern überspringen.

Die Verfahrensweise bei der Begutachtung hat mir nicht gefallen. Als erstes wurde bei mir nach Fehlern gesucht und der Wolf als das „eigentliche Opfer“ hingestellt. Nach Ankunft der Wolfsbeauftragten am Ort des Übergriffes sicherte man nicht wie angenommen die Eintrittsstelle sondern kontrollierte mit einem Maßband die Zaunhöhe. Jeder Schafhalter kann sich vorstellen wie man sich in solch einer Situation fühlt, ich habe mehr Respekt gegenüber der jahrelangen Aufbauarbeit meiner Herde erwartet.

Sofortmaßnahme Schweiz

Als Schäfer habe ich die Verantwortung für meine Schafe

Da die Wölfe in meiner Herde trotz genannter Schutzmaßnahmen den Jagderfolg hatten, war mit weiteren Übergriffen zu rechnen. Die einzige Alternative für mich in dieser Situation war der schnelle Einsatz von Herdenschutzhunden. Über die Naturschutzverwaltung wurde die Möglichkeit des Einsatzes ausgebildeter Schweizer HSH geprüft und nach meinem Einverständnis kurzfristig positiv entschieden.

Am 4. September stand Walter Hildbrand und Riccarda Lüthi auf meiner Weide, gemeinsam mit den erfahrenen Maremmano-Herdenschutzhunden Zora, Terremotto und Trafoi. Wir entschieden, von den 3 Herden, die auf der Weide stehen, zuerst die angegriffene zu schützen. ...

Das schnelle Handeln war nur durch den persönlichen Einsatz des sächsischen Staatsministers Frank Kupfer möglich, der sich als erster seiner Verantwortung stellte und das Entnehmen problematischer Wölfe bei einem vor Ort Termin nicht ausschloss.

Zu diesem Zeitpunkt waren nur in wenigen Herden Schutzhund integriert und nicht in jedem Betrieb läuft der Einsatz so reibungslos wie mit diesem Hundeteam. Hier wurde eindrucksvoll demonstriert wie sozial sich HSH in Schafherden integrieren lassen, nicht jagen und groß genug sind um im Notfall einen Wolfsangriff abzuwehren.

Über das gesamte Jahr bringt die Haltung von HSH aber auch erhebliche Probleme mit sich.

- Der Einsatz von HSH macht eine Ergänzung der Hundehaltungsverordnung notwendig (ganzjährige Weidehaltung)
- Aufklärung der Bevölkerung (Verhaltensweise der HSH)
- Rassewahl (Herdenschutzhunde sind keine Kampfhunde)

- Problem: wo verbleiben nichtfunktionierender HSH (Tierschutzverordnung)
- Kosten der Anschaffung und Unterhaltung dürfen nicht den Schäfern angelastet werden (wenig geeignetes Hundematerial auf dem Markt, Unterhaltungskosten pro Hund/Jahr ca. 700-800 EUR)
- Variante HSH nicht für jeden Betrieb, auch nicht für jeden Schäfer geeignet (Zuchtbetriebe -> bei Bedeckung viele kleine Herden , Kleinschafhalter , personelle Eignung)
- Rudel-verhalten bei den Hunden
- Produktionseinbußen bei den Schafen
- Umstellung der Bewirtschaftung einer Schäferei

Fazit

Insgesamt und unabhängig von meiner betrieblichen Situation möchte ich einschätzen:

- Die Wiederansiedlung des Wolf bereichert unsere Natur , es stellt aber für uns Schäfer ein großes Problem dar
- Entschädigung in Sachsen – begrüßt wird die neue RL, die unabhängig von der Rechtsform und ohne Untergrenze entschädigt, Problem = Obergrenze von 7500 € in 3 Jahren und der Grundsicherungspflicht (Strom ab 2000 V , 90 cm Netze → Normale Hütesicherheit weiter als Basisschutz im Wolfsgebiet), Entschädigung auf Grundlage der RL für die Schätzung von Schafen und Ziegen des jeweiligen Landesverbandes, es kann nicht sein das über nicht vom SMUL übernommene Schäden verhandelt wird, Schäden in meinem Betrieb vor der Neuregelung daher bis jetzt keine Kostenerstattung
- Unkomplizierte und schnelle Förderung der Investition für vorbeugenden Schutzmaßnahmen
- Ausgleich dieser Belastung eventuell über einen Betrag pro gehaltenes Mutterschaf (Erweiterung auf andere Gebietskulissen bzw. Bundesgebiet prüfen → Beitrag zum Fortbestand der Schafhaltung in Deutschland)
- Kostenbelastung der täglichen Umsetzung der Schutzmaßnahmen liegt bei den Betrieben → Wettbewerbsverzerrung (Arbeitsbelastung Flatterbandaufbau für 4 Herden ca. 10.000 € im Jahr Quelle: Schäfer Biosphärenreservat)
- Gefahr der Schädigung Dritter durch Weideausbrüche mit erheblichen Folgeschäden
- Offenlegung des Gutachtens gegenüber dem betroffenen Betrieb, Einbeziehung eines Schäfers in die Gutachtergruppe um Herdenverhalten und betriebliche Situation korrekt zu beurteilen
- Konsequenter Umgang mit Problemwölfen
- Aufbau eines Kompetenzzentrum Herdenschutz in Verantwortung des SSZV bis 30.06.2009 in Zusammenarbeit mit den Schäfern im Kerngebiet der Lausitzer Wölfe
- Wenn die Gesellschaft oder der Staat die Rückkehr der Wölfe wünscht, so müssen auch die Konsequenzen getragen werden (finanziell)